



Die Stärke im Anderssein entdecken

6 Der lösungsorientierte Ansatz in der Begleitung von Menschen mit einer kognitiven oder psychischen Beeinträchtigung

von Marlen Bless, Dieter Elmer, Markus Haldner

Schriftenreihe „Einfach, aber nicht leicht“

Herausgegeben von Pädagogen des Zentrums für lösungsorientierte Beratung Schweiz

Band 6

Marlen Bless, Dieter Elmer und Markus Haldner

Die Stärke im Anderssein entdecken

Der lösungsorientierte Ansatz in der Begleitung von Menschen mit einer kognitiven oder psychischen Beeinträchtigung

Verlag ZLB Schweiz

1. Auflage 2016

Über die Autoren

Marlen Bless ist ausgebildete Sozialpädagogin FH und Pflegefachfrau AKP. Sie arbeitet in einer Einrichtung der familienergänzenden Betreuung mit Kindern und ihren Eltern.

Dieter Elmer ist ausgebildeter Supervisor, Lehrer und Schulischer Heilpädagoge. Er arbeitet in selbständiger Praxis als Schulberater.

Markus Haldner ist Sozialpädagoge und LOA-Trainer. Er arbeitet in einem Schulinternat für kognitiv beeinträchtigte Kinder und Jugendliche.

Marlen Bless, Dieter Elmer und Markus Haldner leiten im Auftrag des ZLB Schweiz, Zentrum für lösungsorientierte Beratung, Kurse und Weiterbildungen zum lösungsorientierten Ansatz (LOA).

Folgende Personen haben als Interviewpartner mit ihrem beruflichen Hintergrund und ihren jeweiligen Praxisfeldern die Sicht der Autoren und der Autorin erweitert, ergänzt und bestärkt:

Doris Hoegger, Sozialpädagogin und Gruppenleiterin in einer Institution zur heilpädagogischen Betreuung, Förderung und Schulung von Kindern und Jugendlichen mit kognitiver Beeinträchtigung.

Monica Vetsch, diplomierte Pflegefachfrau und Erwachsenenbildnerin mit MAS in systemisch-lösungsorientierter Kurzzeitberatung und Therapie. Sie arbeitet in einer Institution, welche Menschen mit psychischer Beeinträchtigung im Wohnen und Arbeiten begleitet.

Armin Wolfisberg, freiberuflicher Coach, LOA-Trainer und Sozialpädagoge. Neben seiner freiberuflichen Tätigkeit arbeitet er in einer Einrichtung zur Integration von Menschen mit kognitiver, körperlicher oder psychischer Beeinträchtigung.

Gestaltung der Grafiken: Mechthild Aisenpreis

Wie mag die Wahrheit eines Menschen aussehen, der mit einer Beeinträchtigung lebt?

Im Filmporträt eines jungen Mannes, der von Autismus betroffen ist, wird das Anderssein in berührender Weise zum Ausdruck gebracht: Zu Beginn seines Filmes „Eine ruhige Jacke“ erzählt der Autor und Regisseur Ramon Giger von der Entstehung dieses Porträts und der behutsamen Annäherung an den Protagonisten. Als der Filmemacher den jungen Mann fragt, ob er bereit sei, in diesem Filmprojekt mitzumachen, antwortet dieser: „Ja, wenn du bereit bist, die Wahrheit mit mir zu teilen.“ Diesen Anspruch, die Bereitschaft, mit unserem Gegenüber die Wahrheit zu teilen, möchten wir gerne unserer pädagogischen Arbeit mit Menschen zugrunde legen.

Inhalt

Vorwort	11
1. Einleitung	13
1.1 Wie dieses Buch entstanden ist	13
1.2 Klärung von Begriffen	13
1.3 Eine Kurzerläuterung zum lösungsorientierten Ansatz (LOA)	14
1.4 Aufbau dieses Buches	15
2. Kaya – Porträt eines Menschen mit Beeinträchtigung	17
2.1 Vorgeschichte	17
2.2 Erste Erlebnisse im institutionellen Alltag	18
2.3 Kayas Verhalten neu betrachten – eine Umdeutung	18
2.4 Gelingende Momente erkennen – die Suche nach Ausnahmen	19
2.5 Gemeinsam neue Wege entdecken	20
2.6 Kayas Entwicklung wird zur Erfolgsgeschichte	21
2.7 Gruppengespräche als Rituale der Wertschätzung	22
2.8 Individuelle Ressourcen entdecken und nutzen	22
2.9 Tragende Beziehungen aufbauen	23
3. Der lösungsorientierte Blick auf das Anderssein	25
3.1 Jeder Mensch ist sein eigener Experte	25
3.2 Die lösungsorientierte Sicht auf Behinderung	26
3.3 «Das Problem ist die Ressource» (Milton Erickson)	28
3.4 Defizite gibt es nicht	29
3.5 Unsere Wahrnehmung prägt das Bild der Wirklichkeit	32
3.6 Die Änderung der Blickrichtung	33

3.7	Erkennen von Ausnahmen	33
3.8	Entwicklung heisst, eigenes Potenzial zu entfalten	36
3.9	Im Widerstand steckt eine Botschaft	39
4.	Bedingungen schaffen, die Lernen und Entwicklung unterstützen	41
4.1	Voraussetzungen für Entwicklung schaffen	44
4.2	Wenn Verständigung nicht einfach verbale Sprache ist	45
4.2.1	Arbeit mit Hilfsmitteln und unterstützter Kommunikation	47
4.2.2	Die individuelle Sprache der Klienten nutzen	48
4.3	Die lösungsorientierte Sprache und ihre Anwendung	50
4.3.1	Die 50 %-Regel – eine Orientierungshilfe	50
4.3.2	Fragen regen zur Selbstreflexion an	53
4.3.3	Entwicklungen erkennen – die Skalierungsfrage	54
4.3.4	Aufbauende Worte im Alltag verwenden	56
4.4	Selbstwertgefühl stärken durch Anerkennung und Wertschätzung	56
4.5	Inneres Erleben im Aussen sichtbar machen	58
4.5.1	Der Einfluss der Kognition auf unser Erleben	58
4.5.2	Eine Beobachterperspektive einnehmen	60
4.6	„Sternstunde“ – das Potenzial des Gruppengesprächs nutzen	64
4.6.1	Grundsätzlicher Ablauf einer Sternstunde	64
4.6.2	Elemente und Werkzeuge der Umsetzung	65
4.6.3	Konkreter Verlauf einer Sternstunde als Beispiel	73
4.7	Selbstbestimmten Entwicklungsraum anbieten – das Oasengespräch	75
4.8	Dimensionen der Unterstützung: Veränderungen in Raum-, Zeit- und Kraftaufwand	77
5.	Der Rahmen – hilfreiches Zusammenleben gestalten	80
5.1	Der institutionelle Rahmen als Beziehungsbasis	80

5.2.	Vereinbarungen im Team treffen	81
5.3	Vereinbarungen mit den Klienten finden	82
5.4	Ein differenzierter Umgang mit Rahmenüberschreitungen	83
6.	Professioneller Umgang mit unterschiedlichen Bedürfnissen	85
6.1	Grundbedürfnisse erkennen	85
6.2	Selbstreflexion – professioneller Umgang mit den eigenen Bedürfnissen	87
6.3	Bewusstsein für die eigene Rolle entwickeln	89
6.4	Mit Eltern und andern wichtigen Bezugspersonen zusammenarbeiten	90
6.5	Pädagogisches Handeln im Schnittpunkt der unterschiedlichen Bedürfnisse	90
7.	Schlussworte und Dank	94
	Dank	97
	Literatur	98

Vorwort

Als Erstes möchten wir unserer Freude Ausdruck geben, dass die Schriftenreihe **«Einfach, aber nicht leicht»**, die wir im Jahr 2001 mit dem Ziel gestartet haben, die lösungsorientierte Arbeitsweise in der Pädagogik zu beschreiben, weitergeführt wird. LOA, wie der lösungsorientierte Ansatz heutzutage genannt wird, ist in einer steten Veränderung begriffen, die wir mit einer sich weiterentwickelnden Schriftenreihe dokumentieren wollten.

Nachdem der lösungsorientierte Ansatz in einem familientherapeutischen Kontext bei Insoo Kim Berg und Steve de Shazer in Milwaukee (USA) als Kurzzeittherapie entstanden ist, hat er sich als Denk- und Handlungsmodell in die Pädagogik, ins Coaching, in die Pflege und Betreuung von Kranken, von Senioren und von Menschen mit einer Beeinträchtigung ausgebreitet und weiterentwickelt.

Mit den ersten fünf Bänden der Schriftenreihe haben wir diese Weiterentwicklung für den Bereich Erziehung und Lernen dokumentiert. Mit diesem sechsten Band wird nun die Arbeitsweise für den Behindertenbereich beschrieben.

Wir haben im Jahr 2010 die Leitung des ZLB Schweiz (Zentrum für lösungsorientierte Beratung) abgegeben und möchten den neuen Verantwortlichen danken, dass sie die Schriftenreihe weiterführen und ein neues Praxisbuch zur Anwendung des LOA entstehen durfte.

Es ist wieder von Praktikern geschrieben worden, die die Mühsal des pflegerischen und betreuenden Alltags immer wieder selbst erleben. Sie schreiben für ihre Berufskolleginnen und -kollegen über ihre eigenen Erfahrungen mit der lösungsorientierten Arbeitsweise und über neue Ideen, die dazu beitragen können, dass die Begeisterung für die betreuende Arbeit und das innere Feuer für die Betreuten in ihnen weiterbrennen können.

Diese Schrift möge in der Praxis eine gute Aufnahme finden und dem lösungsorientierten Ansatz zu einer weiteren Verbreitung verhelfen.

Winterthur, im Dezember 2015
Marianne und Kaspar Baeschlin

1. Einleitung

1.1 Wie dieses Buch entstanden ist

Als Kursleitende in Einführungsveranstaltungen und Schulungen zum LOA (wir verwenden für den lösungsorientierten Ansatz meist die Kurzform LOA) haben wir oft erlebt, dass Zweifel geäußert werden, wie dieser Ansatz zur Arbeit mit Menschen passt, welche von Beeinträchtigungen betroffen sind. So kamen zum Beispiel Einwände wie: „Wie soll der LOA funktionieren, wenn die Klientin oder der Klient nicht über ausreichende sprachliche Kompetenzen verfügt, um sich in ein lösungsorientiertes Gespräch einzubringen?“ oder „Selbstreflexion können wir von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern nicht erwarten“.

Dies hat uns dazu angeregt, diese Fragestellungen zu vertiefen, unsere eigenen Erfahrungen festzuhalten und weitere Praktiker¹ einzuladen, über ihre Erkenntnisse zu berichten. So haben wir in diesem Buch Ideen und Anregungen zusammengetragen, wie eine lösungs- und ressourcenorientierte Haltung auch unter herausfordernden Bedingungen umgesetzt werden kann, und zeigen auf, welche Entlastung sie für alle Beteiligten bringt.

Unser Buch richtet sich an professionelle und freiwillige Begleiterinnen und Begleiter von Menschen mit kognitiven oder psychischen Beeinträchtigungen. Es beschreibt die Anwendung des lösungsorientierten Ansatzes im Zusammenleben und in der Förderung von Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf.

1.2 Klärung von Begriffen

Menschen mit Beeinträchtigungen

Wenn wir in diesem Buch über Menschen mit einer kognitiven oder psychischen Beeinträchtigung schreiben, so geschieht dies mit grossem Respekt gegenüber den einzelnen Persönlichkeiten und im Bewusstsein, dass Bezeichnungen wie „beeinträchtigt“ oder „behindert“ nur gedankliche Konstrukte sind und der Wahrheit der einzelnen Person nicht gerecht werden. Solche Bezeichnungen sind eine Reduktion. Wenn wir sie dennoch verwenden, geschieht dies einerseits aus der Not, nichts Passenderes und allgemein Verständliches gefunden zu haben, und andererseits, weil diese Begrifflichkeit auch Eingang in

¹ Zu unseren Interviewpartnerinnen und -partnern vgl. „Über die Autoren“, Seite 3

die Fachsprache gefunden hat. Es liegt uns jedoch fern, auf irgendeine Art und Weise Menschen auf Zuschreibungen zu reduzieren. Wir denken, dass gerade solche Zuschreibungen oft einen wahrhaftigen Kontakt und damit Beziehung verhindern und somit Möglichkeiten begrenzen.

Die Begriffe „kognitive“ oder „psychische Beeinträchtigung“ sind sehr breit gefasst und versuchen Diskriminierung zu vermeiden. Dennoch sprechen sie die Einschränkung an. Demgegenüber ist es uns ein Anliegen, den Fokus auf die Möglichkeiten und Fähigkeiten von Menschen zu richten und nicht auf ihr Nichtkönnen. In diesem Buch soll es um das Sein und das Potenzial zur Entwicklung gehen. Wir sehen Offenheit, Respekt und Interesse als grundlegende Qualitäten von Beziehung, die jedem Menschen entgegengebracht werden sollen.

Pädagogische und agogische Begleiterinnen²

Wie sollen wir diejenigen Menschen bezeichnen, welche aufgrund ihrer beruflichen, familiären oder gesellschaftlichen Rolle Menschen mit Beeinträchtigungen begleiten? Auch hier nimmt jeder Begriff bestimmte Zuschreibungen und Reduktionen vor: Wir stellen uns vor, dass dieses Buch von Agoginnen, Betreuerinnen, Sozialpädagoginnen, Ärztinnen, Psychologinnen, Therapeutinnen, Lehrerinnen, Pflegerinnen, Hortnerinnen, Müttern, Vätern, Geschwistern, usw. gelesen wird, welche sich alle mit der Frage beschäftigen, wie ein respektvolles und unterstützendes Zusammenleben gestaltet werden kann. Wir denken, dass der Begriff der Begleitung die Haltung des unterstützenden Miteinanders am besten trifft.

1.3 Eine Kurzerläuterung zum lösungsorientierten Ansatz (LOA)

Der lösungsorientierte Ansatz basiert auf den Ideen der lösungsorientierten Kurzzeittherapie von Steve de Shazer und Insoo Kim Berg. Weil es sich beim LOA nicht einfach um eine therapeutische Methode handelt, sondern um eine grundlegende Haltung im Denken und Handeln, lässt er sich auf alle Gebiete des Zusammenlebens übertragen. Er lässt sich auch in Bereichen anwenden, in denen wir mit unseren gewohnten Kommunikationsmustern an Grenzen stoßen,

² Wenn wir im Text nur die weibliche oder nur die männliche Form wählen, ist das nichtgenannte Geschlecht selbstverständlich mit gemeint.

zum Beispiel weil unser Gegenüber von einer Beeinträchtigung betroffen ist.

Das lösungsorientierte Denken und das zugrundeliegende Menschenbild sind aus dem Konstruktivismus hervorgegangen. Diese Erkenntnislehre geht davon aus, dass es keine absolute Wahrheit gibt, sondern dass jeder seine eigene Wirklichkeit konstruiert.

Diese eigene Wirklichkeit, unsere Realität, konstruieren wir durch unser Denken, unsere Sprache und unser Handeln. Dementsprechend postuliert der LOA keine Wahrheiten, sondern geht von Annahmen aus, welche sich in der Praxis bewährt haben und die es immer wieder zu überprüfen gilt.

Marianne und Kaspar Baeschlin haben den lösungsorientierten Ansatz aus dem therapeutischen Rahmen gelöst und in die Pädagogik übertragen. In ihrem Schulheim für sogenannt „schwer erziehbare Jungen“ haben sie die Werkzeuge des LOA mit Erfolg ausprobiert und weiterentwickelt. Daraus ist ein pädagogisches Konzept entstanden, welches heute in vielen Schulen und sozialpädagogischen Einrichtungen umgesetzt wird.

Wer mehr über die Grundlagen des lösungsorientierten Modells erfahren möchte, sei auf die umfangreiche Literatur zum Thema und insbesondere auf die Schriften von Marianne und Kaspar Baeschlin sowie von Theres Steiner verwiesen (vgl. Literaturliste im Anhang).

1.4 Aufbau dieses Buches

Wir beginnen unsere Ausführungen mit dem Porträt einer jungen Frau, deren Förderung die begleitenden Bezugspersonen vor grosse Herausforderungen gestellt hat. In der Beschreibung des gegenseitigen Annäherungsprozesses werden bereits wichtige Elemente des LOA erkennbar. Kapitel 3 lädt ein, die lösungsorientierten Grundannahmen auf die besondere Situation von Menschen mit Beeinträchtigungen anzuwenden und so den Blick für Ressourcen und Chancen des Andersseins zu schärfen. Kapitel 4 und 5 widmen sich der praktischen Umsetzung: Wie fördern und unterstützen wir das Lernen und die Entwicklung unseres Gegenübers. Schliesslich gehen wir in Kapitel 6 auf die Rolle der helfenden Begleiter ein, welche die Ambivalenzen der Situation nur mit professioneller Selbstreflexion bewältigen können.